

**JAHRESRÜCKBLICK 2006**

**AUSGEWÄHLTE STATISTISCHE DATEN**



**BERATUNGSZENTRUM  
FÜR PSYCHISCHE UND SOZIALE FRAGEN  
GRAZ, GRANATENGASSE 4/I**

# INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Vorwort	3
2. Eckdaten	6
3. Sozialdaten	7
4. Zur Wahrnehmung, Klärung und Diagnose der Probleme	11
5. Ambulanz	17
6. Tagesklinik	27
7. Evaluierung	34

# 1. Vorwort zum Jahresbericht 2006

Die im Folgenden dargestellten statistischen Daten geben einen Überblick über die im Jahr 2006 im Beratungszentrum erbrachten Leistungen. Zusätzlich wollen wir einige wesentliche Ereignisse und Aktivitäten erwähnen, die unsere Arbeit im abgelaufenen Jahr mitgeprägt haben.

- Auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Verbesserung der extramuralen sozialpsychiatrischen Versorgung in der Steiermark haben wir immer wieder hingewiesen - in der Mitarbeit in Gremien, in zahlreichen Stellungnahmen. Deswegen ist es sehr erfreulich, hier erwähnen zu können, dass für das Jahr 2006 seitens der steiermärkischen Landesregierung eine 15%ige Mittelerhöhung zur Verbesserung der extramuralen sozialpsychiatrischen Angebotsstruktur beschlossen wurde. Die Vorbehalte der Ärztekammer zur Finanzierung bzw. Budgeterhöhung konnten zum Teil entkräftet werden. Der Landesrechnungshof wird die adäquate Verwendung der Geldmittel überprüfen, die rechtlichen Rahmenbedingungen für die ärztliche Tätigkeit im extramuralen sozialpsychiatrischen Bereich sind weiterhin in Diskussion.
- Mit der Initiative „**Hunger auf Kunst und Kultur**“ (Steirischer Kulturpaß) haben nun Personen mit niedrigem Einkommen mehr Zugang zu Kunst und Kultur. Das vom Schauspielhaus Wien und der Armutskonferenz initiierte Projekt wurde nun auch in der Steiermark umgesetzt. Auch das Beratungszentrum vergibt den Kulturpaß, was von unseren Klienten gerne in Anspruch genommen wird.
- Ebenso erfreut aufgenommen wurde von vielen unserer Klienten die seit Oktober 2006 bestehende „**Wohnbeihilfe neu**“, bei welcher neben den Mietkosten erstmals auch die Betriebskosten bei der Berechnung der Beihilfenhöhe berücksichtigt werden und auch die Einkommensgrenze erhöht wurde.
- Im Gedenken an die Opfer der Euthanasie wurde im Areal der LSF ein **Mahnmal** errichtet. Damit wurde endlich der weit über tausend Patienten vom „Feldhof“, die in der Zeit von 1939 – 1945 den Nationalsozialisten zum Opfer fielen, gedacht. Am 24. März fand die offizielle Eröffnung dieses Mahnmals in Anwesenheit von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und des Künstlers UP Dipl. Arch. Janos Koppandy und zahlreicher kirchlicher Würdenträger, Vertretern der Steirischen Landesregierung, Vertretern der Psychiatrie und der Anstaltsleitung des LSF statt.

- Anlässlich des vergangenen „**Sigmund Freud Jahres**“ sollte diesmal im Jahresbericht die lange Tradition der Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis für Psychoanalyse Linz/Graz“ erwähnt werden. Auch im letzten Jahr fanden mehrere psychoanalytische Vortragsveranstaltungen im Beratungszentrum statt, die hier kurz aufgelistet werden:

27.01.06 Dr. S. Wintersperger: „Traumatherapie im Spiegel von Psychoanalyse und Neurowissenschaft“

17.03.06 UP Dr. R. Danzinger: „Das zerbrochene Spiegelbild- Körperbildstörung Schizophrener“

12.05.06 Dr. W. Brumetz: „Der Phallusstreit – Zur Kontroverse um die phallische Phase, Kastrationskomplex und weibliche Sexualität. Freud – Jones – Lacan.“

- Seit Oktober 1986 sind wir eine für Zivildienstler anerkannte Stelle. Im Jänner 2006 wurde eine Kürzung der Zivildienstzeit von 12 Monaten auf 9 Monate beschlossen.
- **Personelle Veränderungen** im BZ Team:  
Dr. Lyon Gert, der bereits an der Gründung des Beratungszentrums beteiligt war und seit 1982 Leiter des Beratungszentrums ist, hat seine Pensionierung für 2007 angekündigt. Die als Karenzvertretung tätige Verwaltungsassistentin Frau Mag. Michaela Lotzer hat ihr Dienstverhältnis bei uns mit Ende April 2006 beendet. Ihre Stelle hat Manuela Kobald – neuerlich in Karenzvertretung – eingenommen. Mag. Sepp Haider, der bereits seinen Zivildienst bei uns abgeleistet hat und im Anschluß daran - mit 03.02. 2003 - bei uns als Karenzvertretung für Dr. Peter Gletthofer tätig war, hat mit 01.09.06 mit diesem die Stelle gewechselt. Wir bedauern das Weggehen von Mag. Sepp Haider, freuen uns aber über die Rückkehr von Dr. Peter Gletthofer nach 4 Jahren. Beide Mitarbeiter werden sowohl wegen ihrer fachlichen Kompetenz als auch wegen ihrer menschlichen Qualitäten sowohl vom Team als auch von den Klienten/Patienten sehr geschätzt.

- **Öffentlichkeitsarbeit**

Nachfolgend angeführte ganztägige Seminare wurden über die Mittel der Psychiatriebefragten Frau DDR. Susanna Krainz finanziert und von Dr. Hedi Riedl (BZ Granatengasse), DSA Andrea Freitag (BZ Judenburg) und DSA Sabine Ederer (BZ Kapfenberg) organisiert: Dr. Günter Felbinger : „Begrenzungen und Möglichkeiten des neuen Stmk. BHG 2004 und der dazugehörigen Leistungsverordnung (LEVO)“  
Prim. Dr. Rainer Gross: „Arbeit im multiprofessionellen Team in der extramuralen psychiatrischen Versorgung.“  
Prof. Dr. Martina Hummer: „Bedeutung der Psychopharmaka in der Behandlung psychiatrischer Störungen.“

- Erwähnt werden soll an dieser Stelle auch, dass von BZ MitarbeiterInnen weiterhin zahlreiche Lehrveranstaltungen und Seminare gehalten werden. Auf diese Weise wird unser sozialpsychiatrisches und psychotherapeutisches Handeln immer wieder neu reflektiert - dies kommt über die gelebte Teamkultur allen Teammitgliedern und damit auch unseren KlientInnen/PatientInnen zugute.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen KollegInnen der vielen Einrichtungen für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Dr. Magdalena Copony  
für das Team des Beratungszentrums

## 2. ECKDATEN

Das Beratungszentrum ist primär für GrazerInnen die am rechten Murufer wohnhaft sind (112.313 Einwohner: Stand Mai 2006) zuständig.

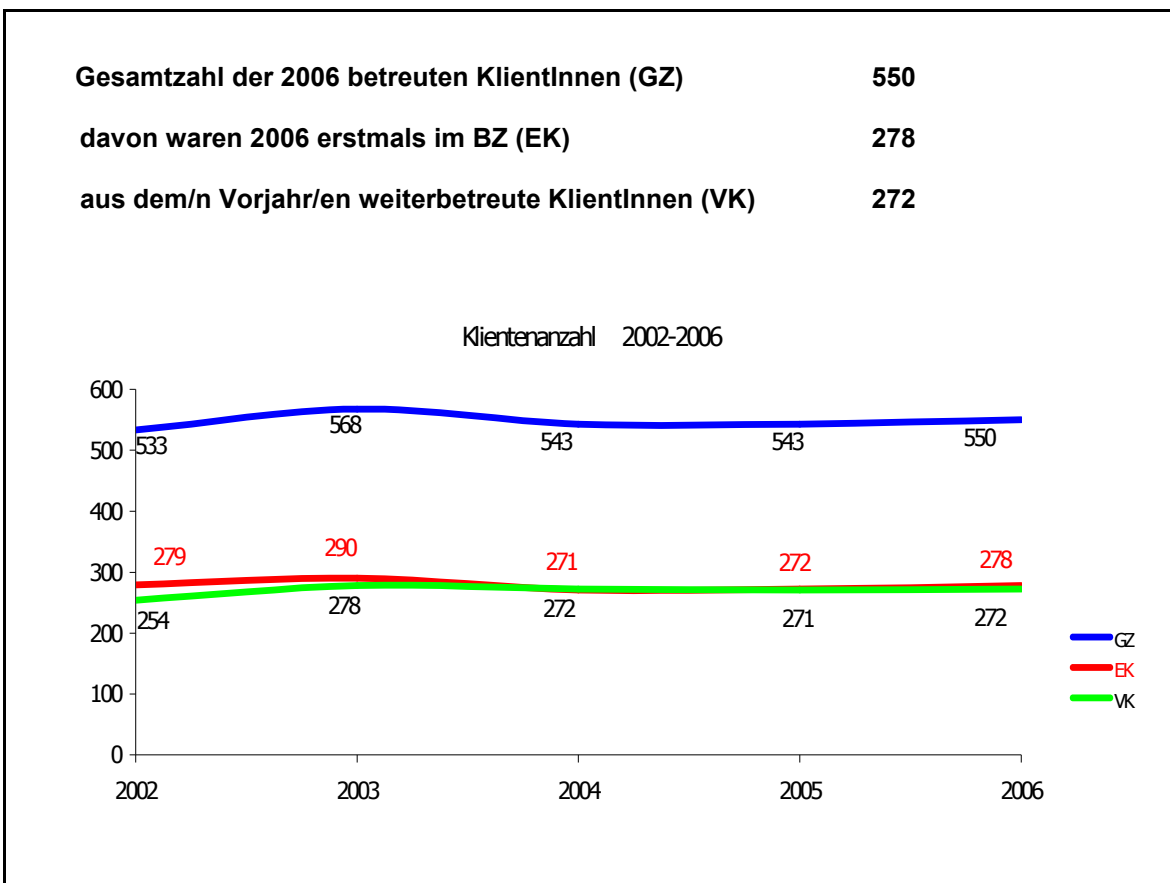
Das Beratungszentrum ist 40 Stunden pro Woche für BesucherInnen geöffnet.

<b>Montag</b>	<b>8h30 - 16h30</b>
<b>Dienstag, Donnerstag, Freitag</b>	<b>8h30 - 16h</b>
<b>Mittwoch</b>	<b>8h30 - 18h</b>

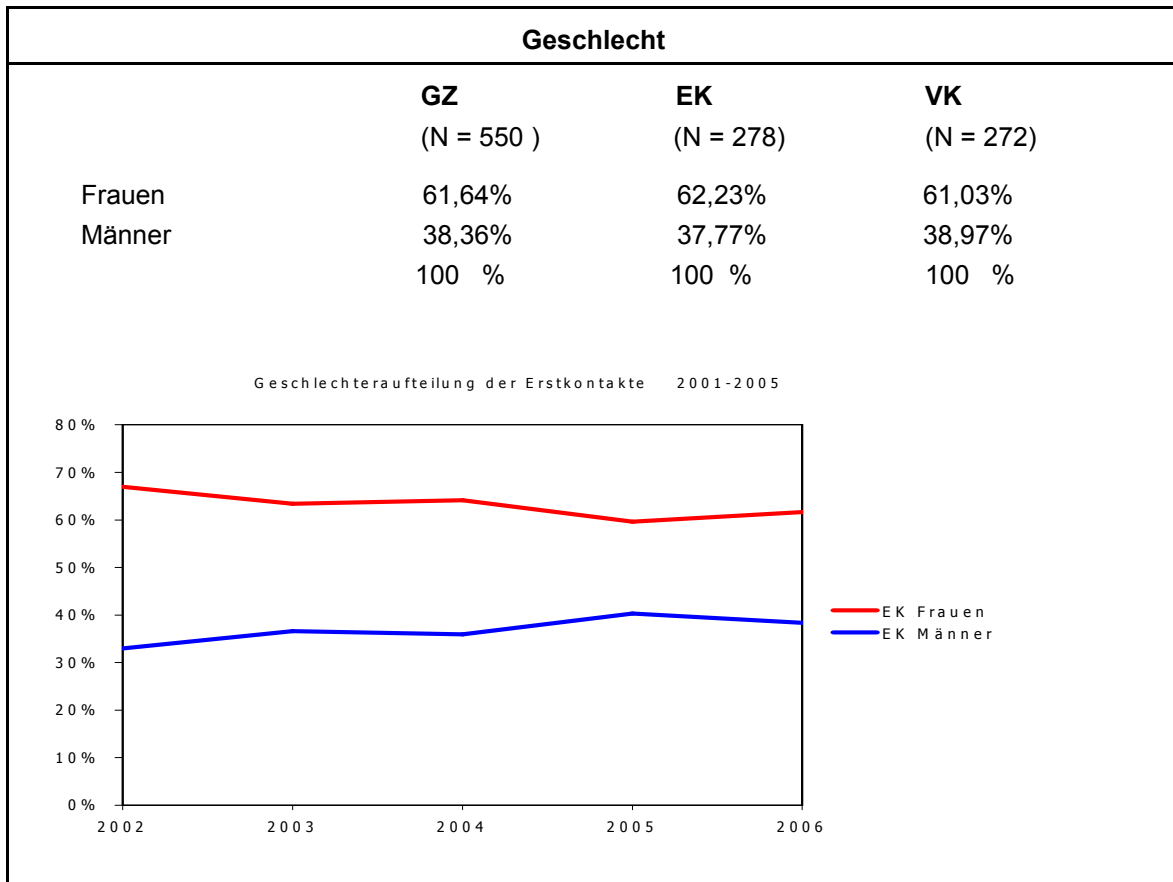
Insgesamt war das BZ im Jahr 2006 an 247 Tagen geöffnet.

Außer an Werktagen war das BZ auch am 24.12. bis 18<sup>00</sup> Uhr geöffnet.

Es waren durchschnittlich 29,3 KlientInnen pro Tag im Beratungszentrum.



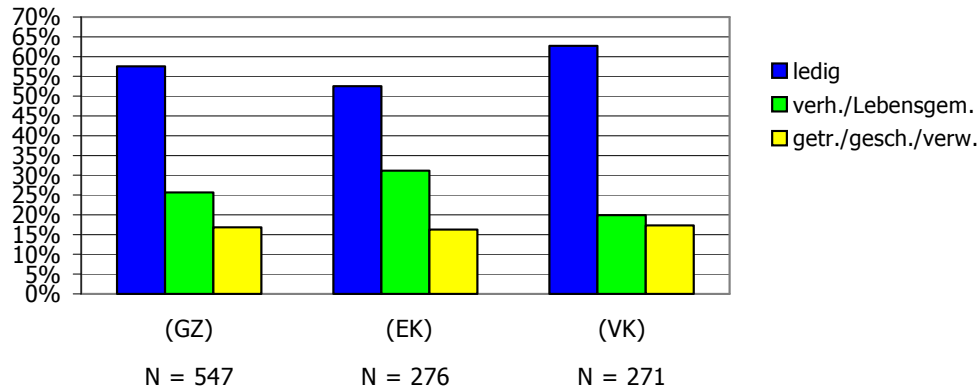
### 3. SOZIALDATEN



<b>Alter</b>			
	<b>GZ</b> (N = 550)	<b>EK</b> (N = 278)	<b>VK</b> (N = 272)
18 Jahre und jünger	0,91%	1,80%	0,00%
19 - 25 Jahre	12,36%	16,19%	8,46%
26 - 35 Jahre	29,82%	29,50%	29,78%
36 - 45 Jahre	28,18%	26,98%	29,41%
46 - 55 Jahre	19,82%	16,91%	22,79%
56 – 64 Jahre	6,36%	5,40%	7,72%
65 Jahre und älter	2,55%	3,24%	1,84%
	100 %	100 %	100 %

### Familienstand

	<b>GZ</b> (N = 547*)	<b>EK</b> (N = 276)	<b>VK</b> (N = 271)
ledig	57,59% (52,24%)	52,54% (44,15%)	62,73% (60,14%)
verheiratet/Lebensgem.	25,59% (25,93%)	31,16% (34,72%)	19,93% (17,34%)
getrennt, geschieden, verw.	16,82% (21,83%)	16,30% (21,13%)	17,34% (22,51%)
	100 %	100 %	100 %



\* keine Angabe bei 3 KlientInnen  
(der Prozentsatz in Klammer stellt den Wert aus dem Vorjahr dar)

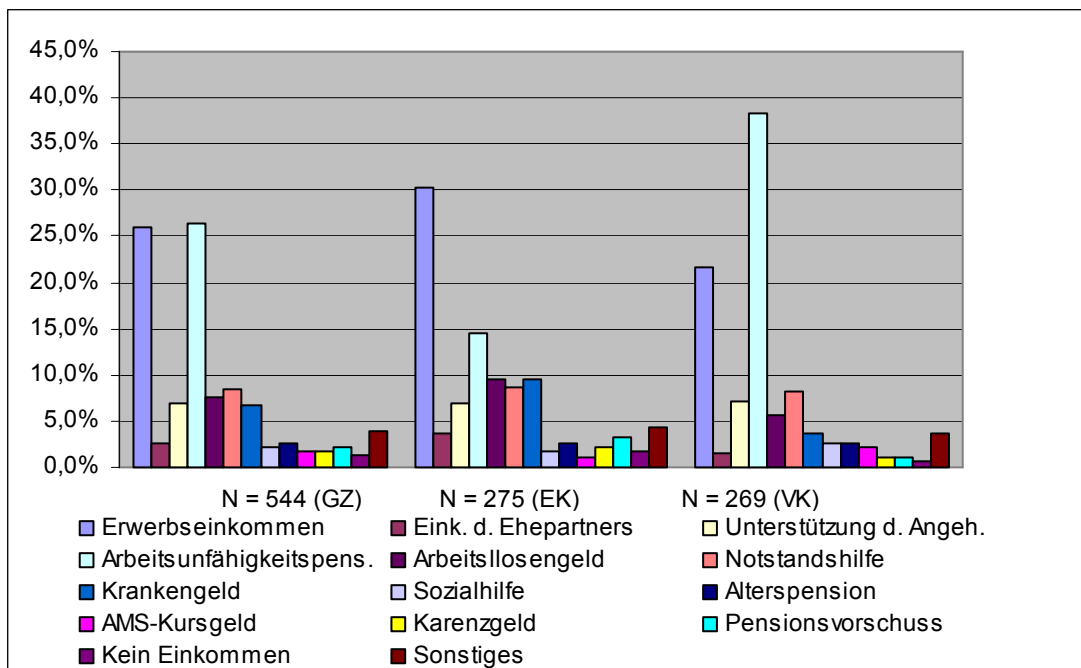
### Schulbildung

	<b>GZ</b> (N = 509*)	<b>EK</b> (N = 245)	<b>VK</b> (N = 264)
Sonderschule	3,9% (3,0%)	2,9% (2,6%)	4,9% (3,4%)
Pflichtschule	24,8% (23,7%)	24,5% (20,4%)	25,0% (26,5%)
Berufsschule	31,8% (34,8%)	35,5% (39,2%)	28,4% (31,0%)
Fachschule	8,7% (9,2%)	8,9% (8,9%)	8,3% (9,3%)
Mittelschule	15,3% (15,3%)	14,3% (14,5%)	16,3% (16,0%)
höhere Fachschule	5,7% (5,8%)	5,3% (6,0%)	6,1% (5,6%)
Kurzstudium	1,9% (1,4%)	1,2% (0,9%)	2,7% (1,9%)
Universität, Hochschule	7,9% (7,0%)	7,4% (7,7%)	8,3% (6,3%)
	100 %	100 %	100 %

\* keine Angaben bei 41 KlientInnen  
(Der Prozentsatz in Klammer stellt den Wert aus dem Vorjahr dar)

## Lebensunterhalt

	<b>GZ</b> (N = 544 *)	<b>EK</b> (N = 275)	<b>VK</b> (N = 269)
Erwerbseinkommen	25,9% (27,0%)	30,2% (34,7%)	21,6% (19,6%)
Eink. d.Ehepartners	2,6% (1,1%)	3,6% (1,9%)	1,5% (0,4%)
Unterstützung d.Angeh.	7,0% (7,2%)	6,9% (6,2%)	7,1% (8,1%)
Krankengeld	6,6% (6,8%)	9,5% (9,7%)	3,7% (4,1%)
Arbeitslosengeld	7,5% (9,2%)	9,5% (13,9%)	5,6% (4,8%)
Notstandshilfe	8,5% (9,1%)	8,7% (10,0%)	8,2% (8,1%)
Karengeld	1,7% (1,3%)	2,2% (1,2%)	1,1% (1,5%)
Arbeitsunfähigkeitspens.	26,3% (24,9%)	14,5% (8,5%)	38,3% (40,6%)
Alterspension	2,6% (3,6%)	2,5% (5,0%)	2,6% (2,2%)
Pensionsvorschuss	2,2% (2,8%)	3,3% (2,7%)	1,1% (3,0%)
Sozialhilfe	2,2% (0,9%)	1,8% (0,4%)	2,6% (1,5%)
DLU.	1,7% (2,3%)	1,1% (1,5%)	2,2% (3,0%)
Kein Einkommen	1,3% (1,3%)	1,8% (1,5%)	0,7% (1,1%)
Sonstiges	4,0% (2,5%)	4,4% (2,7%)	3,7% (2,2%)
	100 %	100 %	100 %



\* keine Angaben bei 6 KlientInnen

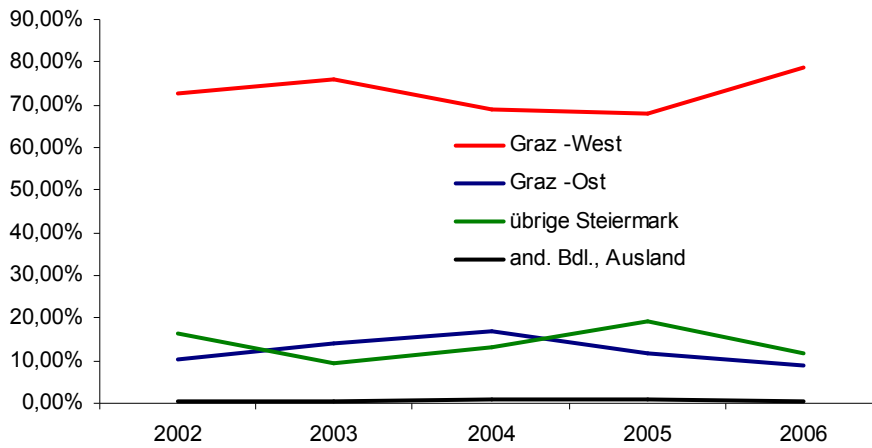
(Der Prozentsatz in Klammer stellt den Vorjahreswert dar)

Der deutlich höhere Anteil an Personen mit Arbeitsunfähigkeitspension bei den aus den Vorjahren übernommenen KlientInnen (VK: 38,3%) gegenüber den EK (14,5%) kann als Indiz dafür verstanden werden, dass vor allem Personen mit schweren psychischen Erkrankungen – denn nur solche bekommen eine Invaliditätspension zugesprochen – über lange Zeit die Dienste des Beratungszentrums in Anspruch nehmen.

Angemerkt sollte auch werden, dass der Anteil an KlientInnen die ein Kursgeld vom AMS (DLU) beziehen nur mehr verschwindend gering ist. Hier kam es in den letzten Jahren zu einer auffallenden Reduktion die als ein Hinweis verstanden werden kann das es für psychisch kranke Personen schwieriger wird in arbeitsrehabilitative Maßnahmen einbezogen zu werden.

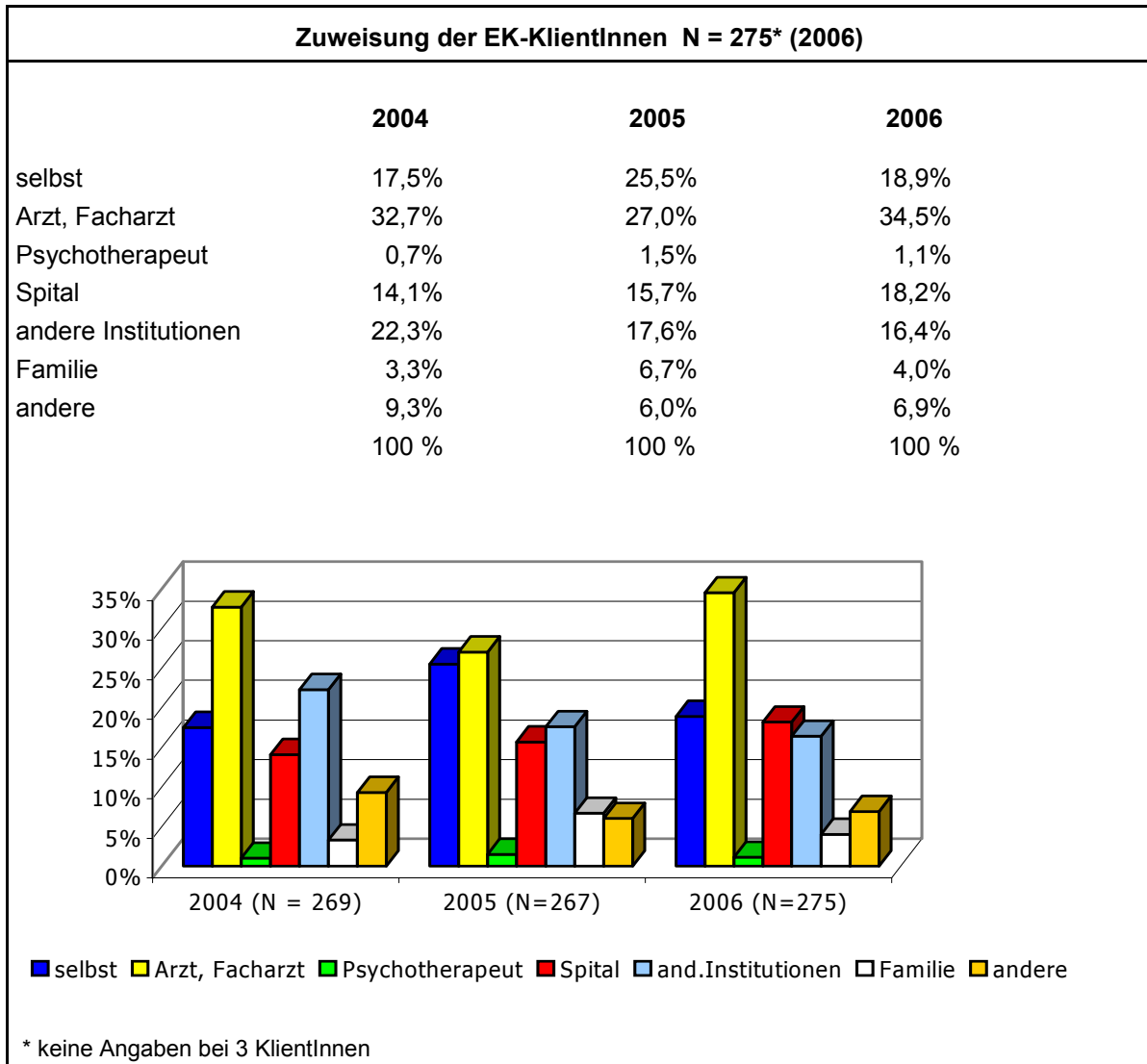
### Wohnbezirk

	<b>GZ</b> (N = 539*)	<b>EK</b> (N = 272)	<b>VK</b> (N = 267)
Graz - West	74,0% (66,2%)	78,7% (67,9%)	69,3% (64,4%)
Graz - Ost	15,8% (19,3%)	8,8% (11,9%)	22,8% (26,6%)
übrige Steiermark	9,3% (13,8%)	11,8% (19,0%)	6,7% (8,6%)
and.Bdl.,Ausl.	0,9% (0,7%)	0,7% (1,1%)	1,1% (0,4%)
	100 %	100 %	100 %



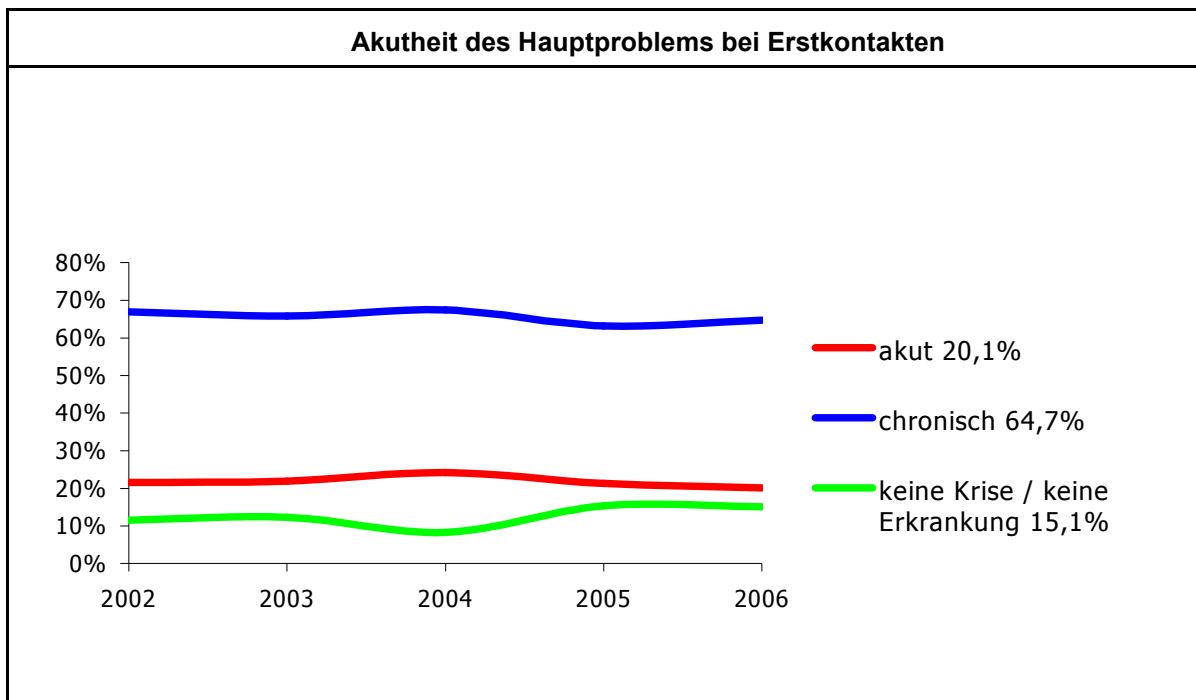
\* keine Angaben bei 11 KlientInnen  
(der Prozentsatz in Klammer stellt den Wert aus dem Vorjahr dar)

#### 4. ZUR WAHRNEHMUNG, KLÄRUNG UND DIAGNOSE DER PROBLEME



Den hohen Anteil von Zuweisungen durch niedergelassene Ärzte u. Fachärzte (34,5%) sehen wir als erfreuliches Zeichen für die gute Kooperation.

<b>Problembereiche</b> (Mehrfachnennungen waren möglich)			
	<b>GZ</b> (N = 550)	<b>EK</b> (N = 278)	<b>VK</b> (N = 272)
Probleme in der Arbeitswelt	41,1%	47,8%	34,2%
Beziehungsprobleme	88,0%	90,3%	85,7%
finanzielle Probleme	51,8%	55,0%	48,5%
Einsamkeit	54,5%	52,5%	56,6%
Freizeit	42,5%	37,4%	47,8%
Wohnungsproblem	21,6%	24,1%	19,1%
Recht/Behörden	15,6%	18,7%	12,5%
Körperliche Krankheiten	40,2%	38,1%	42,3%
Sexualität	33,1%	25,2%	41,2%
Probleme mit der Ausbildung	18,9%	20,5%	17,3%

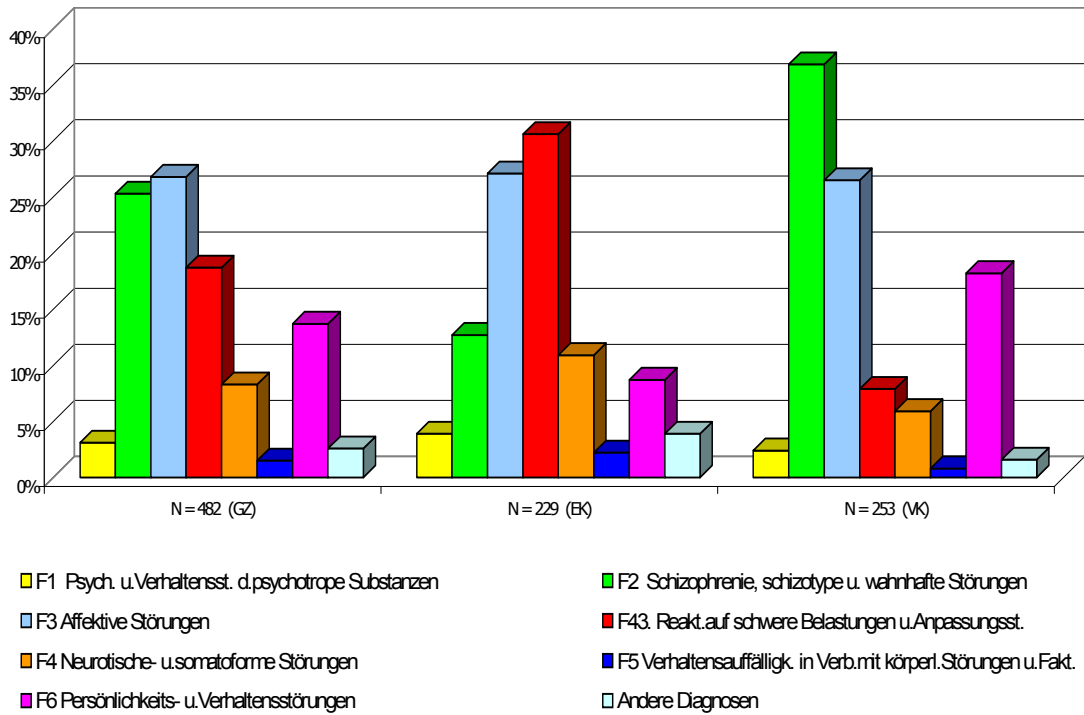


### ICD 10-Diagnosen (Hauptdiagnosen)

	<b>GZ</b> (N = 482)	<b>EK</b> (N = 229)	<b>VK</b> (N = 253)
<b>F1 Psychische u. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen</b>	<b>3,1% (2,4%)</b>	<b>3,9% (5,5%)</b>	<b>2,4% (0,0%)</b>
F10. Störungen durch Alkohol	1,7% (1,7%)	1,7% (4,1%)	1,6% (0,0%)
Sonstige aus der Gruppe F1	1,4% (0,7%)	2,2% (1,5%)	0,8% (0,0%)
<b>F2 Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen</b>	<b>25,3%(28,8%)</b>	<b>12,7%(14,4%)</b>	<b>36,8% (39,1%)</b>
F20.(0-9) Schizophrenie	11,0%(13,3%)	4,5% (5,1%)	17,0% (19,5%)
F22 .anh. wahnhaftige Störung	3,1% (3,1%)	1,7% (3,6%)	4,3% (2,7%)
F23. (0-9) akute vorüberg. psychotische Störung	2,1% (1,8%)	1,3% (2,6%)	2,8% (1,2%)
F25. (0-9) schizoaffektive Störung	7,9% (9,8%)	3,9% (3,1%)	11,5% (14,8%)
Sonstige aus der Gruppe F2	1,2% (0,9%)	1,3% (0,0%)	1,2% (0,8%)
<b>F3 Affektive Störungen</b>	<b>26,8%(27,7%)</b>	<b>27,1%(27,2%)</b>	<b>26,5% (28,1%)</b>
F31.(0-9) bipolare affektive Störung	5,4% (5,3%)	2,6% (3,6%)	7,9% (6,6%)
F32.(0-9) depressive Episode	11,2%(11,1%)	13,5%(12,8%)	9,1% (9,8%)
F33.(0-9) rezidizierende depr. Störung	8,5% (8,9%)	8,8% (8,2%)	8,3% (9,4%)
F34.(0-9) anhaltende affektive Störung	1,7% (2,0%)	2,2% (2,1%)	1,2% (2,0%)
Sonstige aus der Gruppe F3	0,0% (0,4%)	0,0% (0,5%)	0,0% (0,4%)
<b>F4 Neurotische- und somatoforme Störungen</b>	<b>8,3% (7,5%)</b>	<b>10,9%(12,3%)</b>	<b>5,9% (4,0%)</b>
F40.(0-9) phobische Störung	1,2% (1,3%)	1,7% (1,5%)	0,8% (1,2%)
F41.(0-9) sonstige Angststörung	4,2% (4,0%)	5,2% (6,7%)	3,2% (2,0%)
F42.(0-9) Zwangsstörung	0,4% (0,2%)	0,4% (0,5%)	0,4% (0,0%)
F44.(0-9) dissoziative Störungen	0,6% (0,0%)	1,3% (0,0%)	0,0% (0,0%)
F45.(0-9) somatoforme Störungen	1,2% (1,8%)	1,3% (3,6%)	1,3% (0,4%)
F48.(0-9) sonstige neurotische Störungen	0,7% (0,2%)	1,0% (0,0%)	0,4% (0,4%)
Sonstige aus der Gruppe F4	0,0% (0,0%)	0,0% (0,0%)	0,0% (0,0%)
<b>F43. Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörung</b>	<b>18,7%(16,0%)</b>	<b>30,6%(26,7%)</b>	<b>7,9% (7,8%)</b>
<b>F5 Verhaltensauffälligkeiten in Verbindung mit körperl. Störungen und Faktoren</b>	<b>1,5% (2,7%)</b>	<b>2,2% (3,6%)</b>	<b>0,8% (2,0%)</b>
F50.(0-9) Essstörungen	1,3% (2,0%)	1,7% (2,6%)	0,8% (1,6%)
Sonstige aus der Gruppe 5	0,2% (0,7%)	0,5% (1,0%)	0,0% (0,4%)
<b>F6 Persönlichkeits- u. Verhaltensstörungen</b>	<b>13,7%(13,7%)</b>	<b>8,7% (8,2%)</b>	<b>18,2% (18,0%)</b>
F60.(0-9) Persönlichkeitsstörungen	10,6%(10,4%)	7,0% (7,2%)	13,8% (12,9%)
F61.(0-9) Komb.u.sonstige Persönlichkeitsstörung	1,6% (1,6%)	0,4% (1,0%)	2,4% (2,0%)
Sonstige aus der Gruppe F6	1,7% (1,8%)	1,3% (0,0%)	2,0% (3,1%)
<b>Andere Diagnosen</b>	<b>2,6% (1,1%)</b>	<b>3,9% (2,1%)</b>	<b>1,6% (1,2%)</b>
	100 %	100 %	100 %

(Der Prozentsatz in Klammer stellt den Wert aus dem Vorjahr dar.)

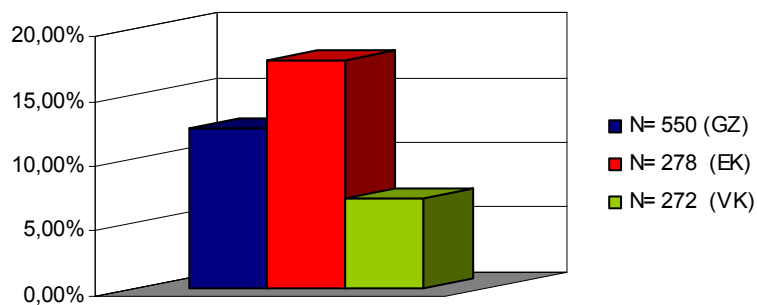
### ICD-10 Diagnosen



KlientInnen ohne Diagnose sind in dieser Tabelle nicht enthalten.

Die Verteilung der Diagnosen für ErstkontaktklientInnen u. VorjahresklientInnen ist ein weiterer Hinweis, dass schwerer erkrankte KlientInnen unsere Dienste über einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen.

### KlientInnen ohne Diagnose

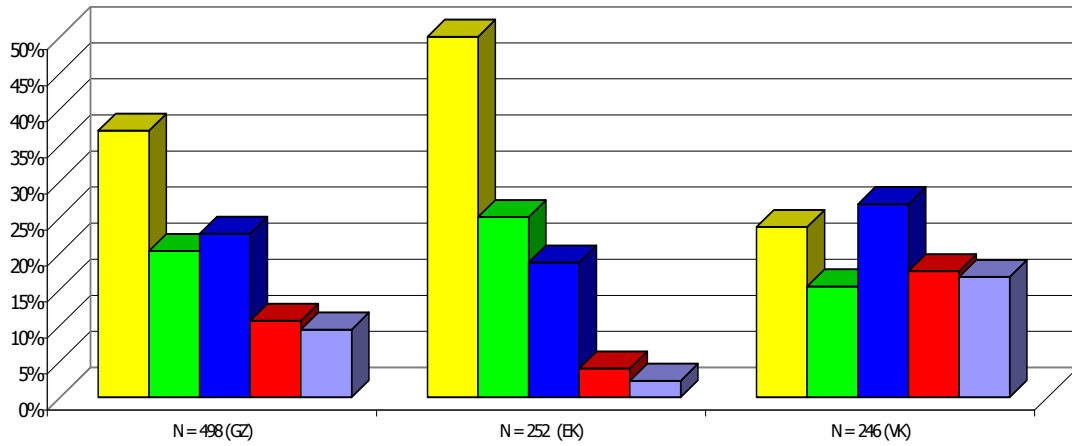


(Der Prozentsatz in Klammer stellt den Wert aus dem Vorjahr dar.)

Bei 17,6% (27,6%) der Erstkontakte (EK),  
 bei 7,0% (5,5%) der aus den Vorjahren betreuten KlientInnen (VK) und  
 bei 12,4% (16,6%) der gesamten KlientInnen (GZ) war keine Diagnose zu stellen.

## Stationäre Behandlung

	<b>GZ</b> (N = 498*)	<b>EK</b> (N = 252)	<b>VK</b> (N = 246)
keine stationäre Vorbehandlung	184 (37,0%)	126 (50,0%)	58 (23,6%)
einmalige stat. Behandlung	101 (20,3%)	63 (25,0%)	38 (15,4%)
2 bis 5-mal in stat. Behandlung	113 (22,7%)	47 (18,7%)	66 (26,8%)
6 bis 10-mal in stat. Behandlung	53 (10,6%)	10 (4,0%)	43 (17,5%)
11 und mehr stat. Behandlungen	47 (9,4%)	6 (2,3%)	41 (16,7%)

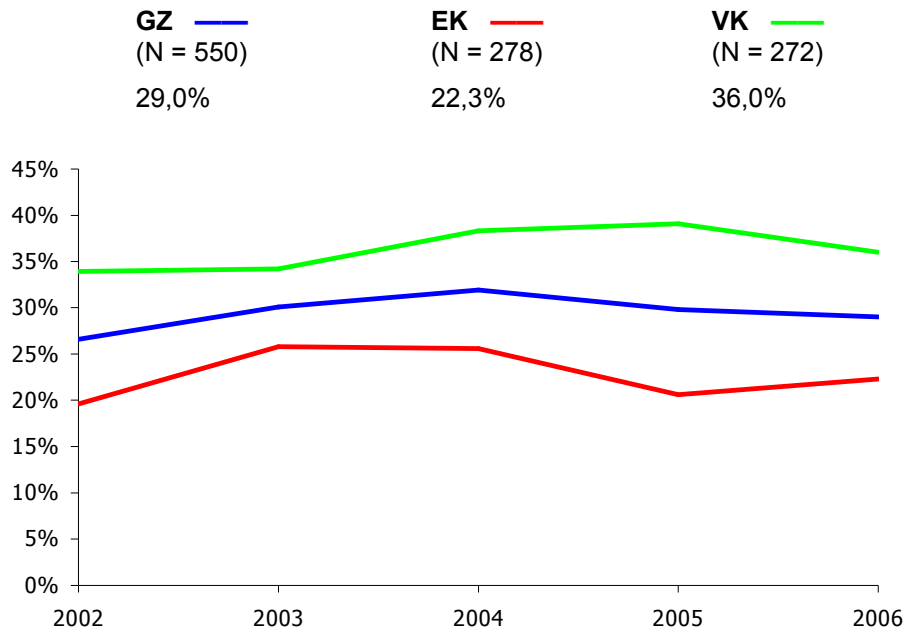


■ keine stationäre Vorbehandlung     
 ■ 1 mal in stationäre Behandlung     
 ■ 2 bis 5 mal in stat. Behandlung  
■ 6 bis 10 mal in stat. Behandlung     
 ■ 11 und mehr stat. Behandlungen

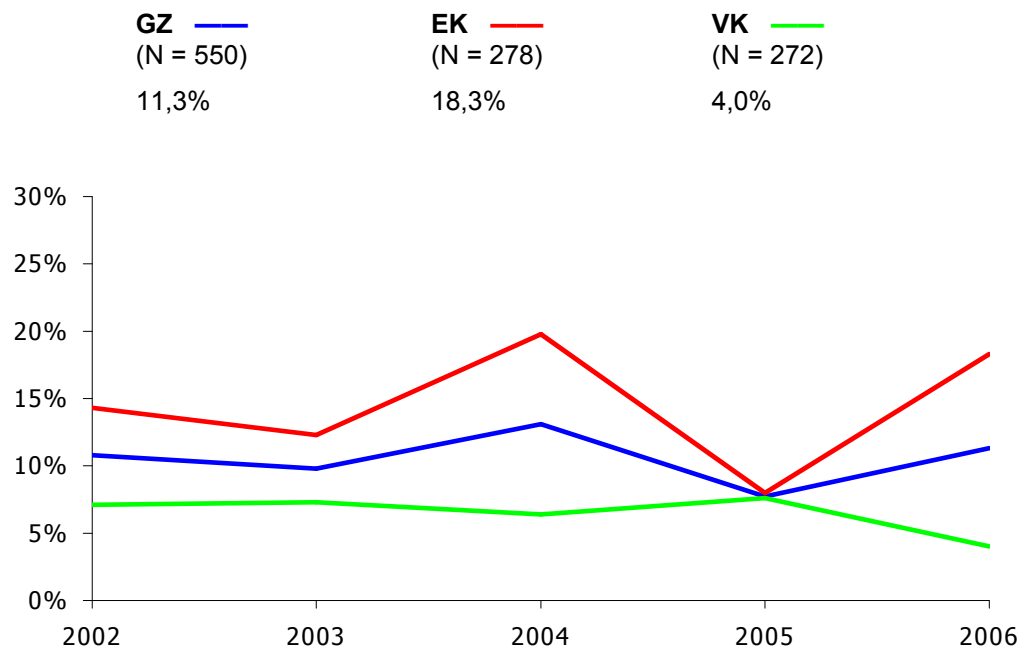
\* keine Angaben bei 52 Klienten

## Suizidalität

### Suizidversuche in der Anamnese



### Derzeit Suizidideen



## 5. AMBULANZ

### Telefonische Beratungen

Häufig erfolgt die erste Kontaktaufnahme mit dem BZ über das Telefon. Die hereinkommenden Anrufe werden von einem der qualifizierten, hauptamtlichen Teammitglieder entgegengenommen, weil bereits das Telefonat zum Instrument einer ersten Krisenintervention werden kann. In jedem Fall dient das telefonische Gespräch der Abklärung der Problemlage, so dass danach vereinbarte Gespräche hilfreicher und wirksamer werden können oder aber eine qualifizierte Zuweisung an bzw. Informationsweitergabe über andere Institutionen möglich wird, wenn eine Weitervermittlung angebracht ist.

### Interventionen des Beratungszentrums (Mehrfachnennungen)

	GZ (N = 550)		EK (N = 278)		VK (N = 272)	
Krisenintervention	8,0%	(9,4%)	10,4%	(11,1%)	5,5%	(7,7%)
Tagesklinik	9,8%	(9,2%)	9,0%	(8,9%)	10,7%	(9,6%)
Einzelberatung	65,8%	(59,1%)	72,3%	(61,3%)	59,2%	(57,0%)
indirekte Beratung	2,9%	(5,0%)	4,0%	(7,7%)	1,8%	(2,2%)
Therapieberatung	4,9%	(4,1%)	5,8%	(6,6%)	4,0%	(1,5%)
Einzeltherapie	25,5%	(26,7%)	17,6%	(18,1%)	33,5%	(35,3%)
Paar-,Fam.-,Ber./Ther.	4,2%	(8,8%)	2,9%	(11,8%)	1,8%	(5,9%)
offene Veranstaltungen	21,5%	(21,4%)	8,6%	(10,7%)	34,6%	(32,0%)
Fachärztl. Behandlung	18,7%	(23,9%)	11,9%	(21,0%)	25,7%	(26,8%)
Hausbesuch	1,6%	(3,1%)	0,0%	(0,0%)	3,3%	(6,3%)
Wohnungsberatung	4,0%	(3,5%)	2,9%	(1,8%)	5,2%	(5,1%)
organisatorische Hilfen	12,6%	(10,9%)	8,6%	(7,7%)	16,5%	(14,0%)
BZ-Ausflüge	7,5%	(6,4%)	2,5%	(3,3%)	12,5%	(9,6%)
Besuche im KH	3,0%	(1,7%)	1,1%	(0,4%)	5,2%	(2,9%)
Überw.an Psychoth.	2,9%	(2,9%)	5,0%	(4,8%)	0,7%	(1,1%)
Überw.an Arzt/FA	5,3%	(2,9%)	4,7%	(3,7%)	5,9%	(2,2%)
Überw.an and.Inst.	9,8%	(7,9%)	11,9%	(11,1%)	7,7%	(4,8%)
Überw.an stat.Psych.	2,6%	(2,4%)	2,9%	(2,2%)	2,2%	(2,6%)
Kooperationsgespräche	7,6%	(8,3%)	6,1%	(3,7%)	9,2%	(12,9%)

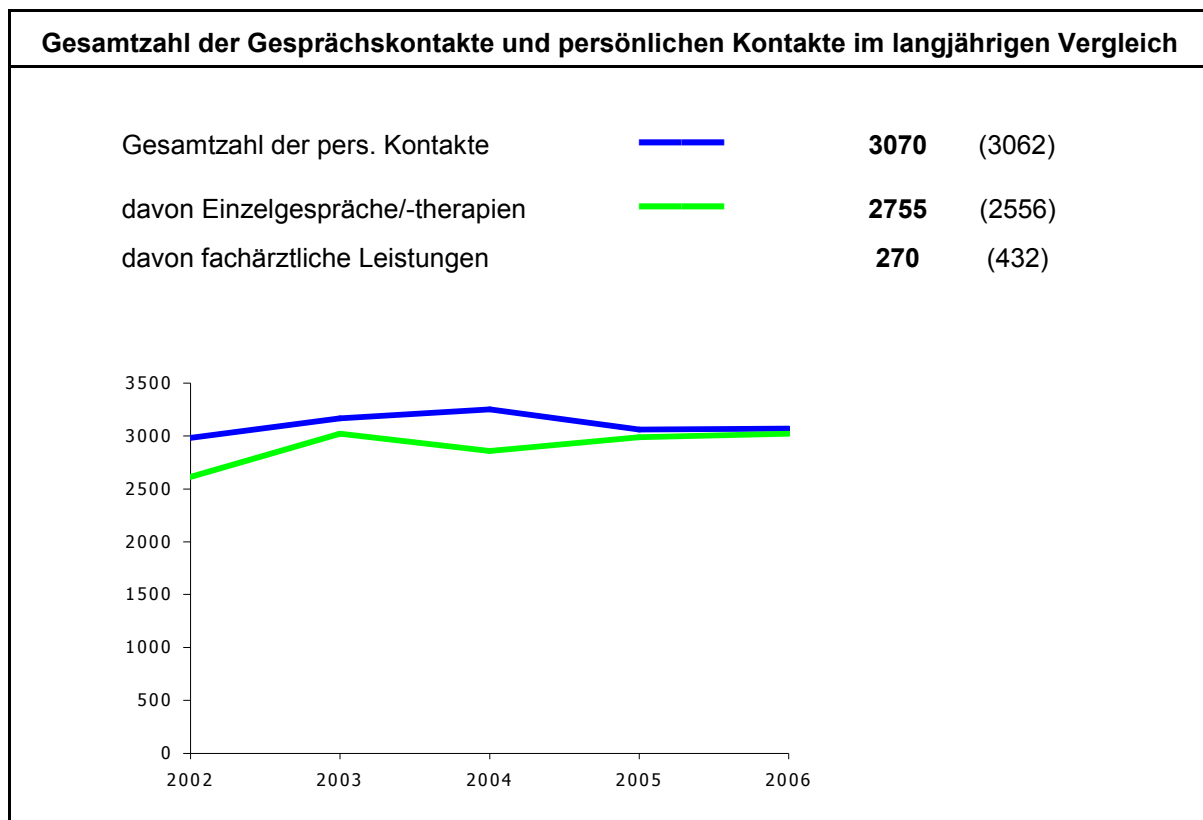
(Der Prozentsatz in Klammer stellt den Wert aus dem Vorjahr dar GZ = Gesamtzahl der KlientInnen, EK = Erstkontakte, VK = aus den Vorjahren übernommene KlientInnen)

Den Rückgang der fachärztlichen Behandlungen bei den Erstkontakten im Vergleich zu 2005 interpretieren wir damit, dass 2005 erstmals so viele EK auch fachärztlich behandelt wurden - in den Jahren davor lag der Prozentanteil zwischen 11,5% und 17%. Zusätzlich wurde im Zusammenhang mit der Abwesenheit eines Facharztes über fünf Monate der Schwerpunkt der fachärztlichen Tätigkeit auf die Tagesklinik und wenige ausgewählte PatientInnen im ambulanten Bereich gelegt.

Gesamtzahlen der persönlichen Kontakte		
Gespräche / Therapien, Fachärztliche Leistungen KH-Besuche, Hausbesuche, Amtsbegleitungen, Helferkonferenzen	<b>3070</b>	(3062)
Inanspruchnahme offener Veranstaltungen	<b>2384</b>	(1952)
Inanspruchnahme der sozialen Angebote / Hilfen	<b>305</b>	(316)

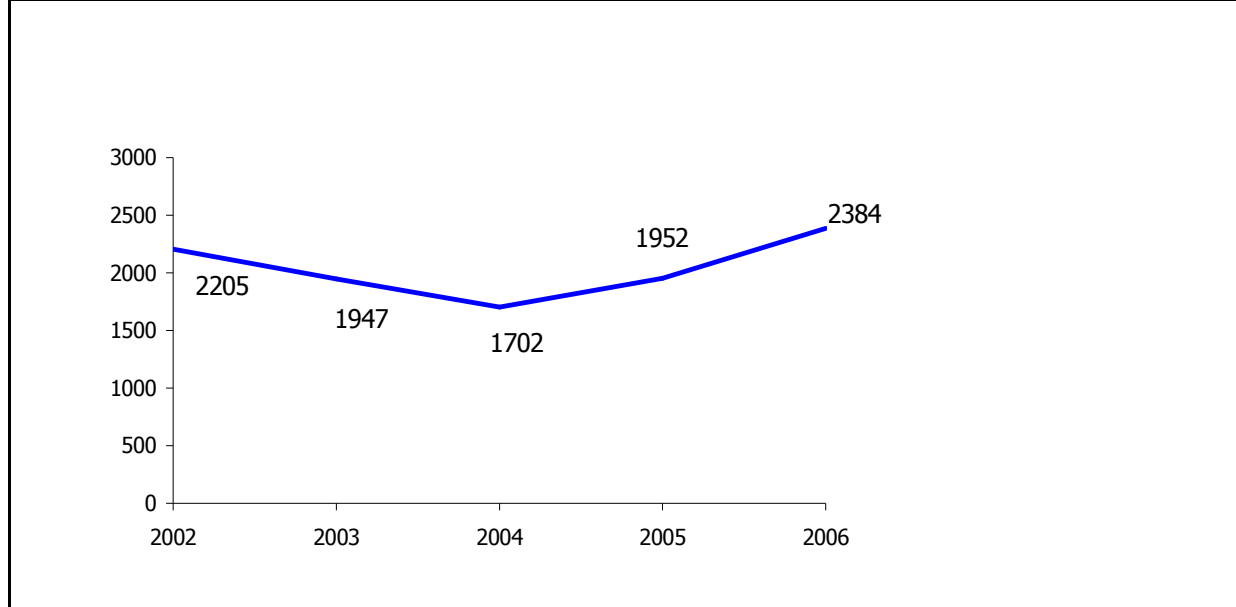
Als Zählereinheit für einen Kontakt gilt jede Sitzung unabhängig von ihrer Zeitdauer, die aber in der Regel **60 Minuten** beträgt.

Paar- und Familiengespräche sowie offene Veranstaltungen dauern in der Regel **90 Minuten** und mehr.

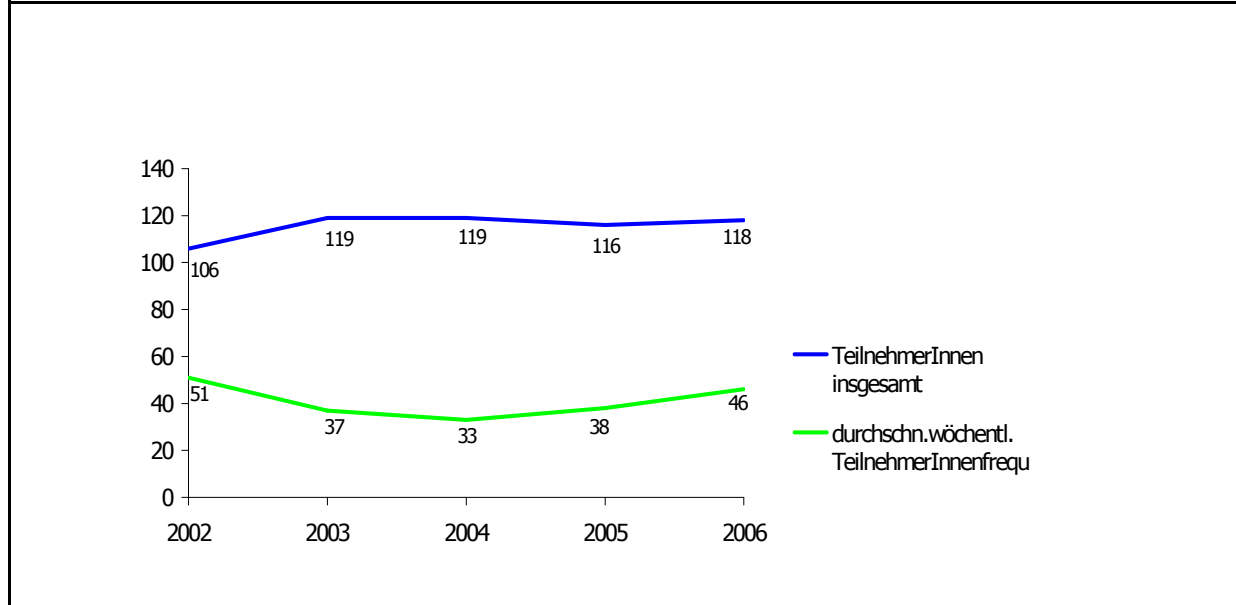


**Offene Veranstaltungen**  
 (Musiktherapie, Beschäftigungstherapie, Schwimmen, Großgruppe, Cafeteria, Tanztherapie, Theateranimation, Patientenclub, Tagesausflug, Kochen)

**Gesamtzahl der Inanspruchnahme von offenen Veranstaltungen**

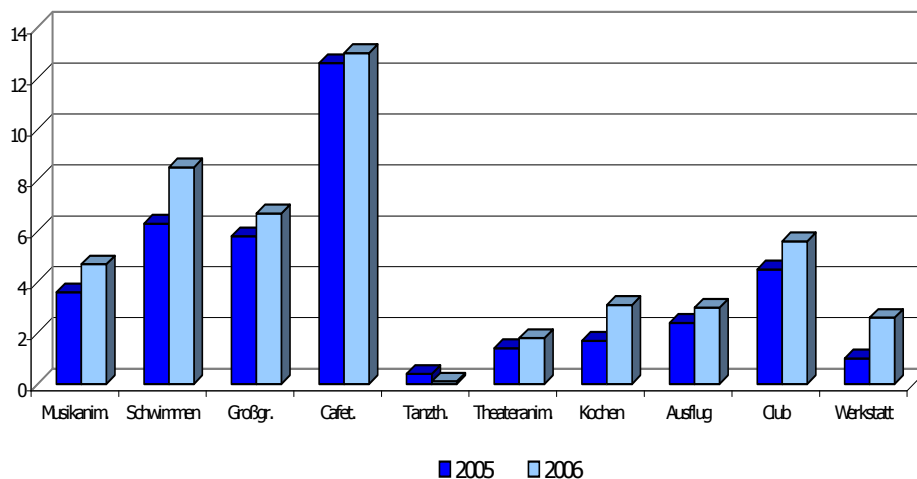


**Teilnehmeranzahl u. –Frequenz bei offenen Veranstaltungen**



Die sogenannten „offenen Veranstaltungen“ stellen ein wichtiges Betreuungsangebot für bereits über einen längeren Zeitraum in Betreuung und / oder Behandlung befindliche KlientInnen dar. Das Angebot ist niederschwellig, weil außer für „Musikanimation“ und „Theatergruppe“ keine Voranmeldung erforderlich ist und der Grad an Aktivität und Selbstexposition von der jeweiligen TeilnehmerIn weitestgehend bestimmt werden kann. Für die KlientInnen stellt die Teilnahme eine Möglichkeit zum Erhalt bzw. zur Ausweitung sozialer Kontakte, Verbesserung kommunikativer Fähigkeiten, zum „sich ausprobieren“ und zur Partizipation dar. In einigen Fällen dient die regelmäßige Inanspruchnahme dieser Gruppenveranstaltung auch der Vorbereitung einer intensiven tagesklinischen Behandlung oder aber als Übergangsphase nach Ende einer längeren Tagesklinikteilnahme. Für das Betreuerteam ergibt sich daraus die Möglichkeit Veränderungen des psychischen Zustandes früh wahrzunehmen und einer Zustandsverschlechterung noch rechtzeitig entgegenzuwirken. Darüber hinaus liefert das Geschehen in den offenen Veranstaltungen aktuelles Material, das in laufenden Psychotherapien reflektierend bearbeitet werden kann.

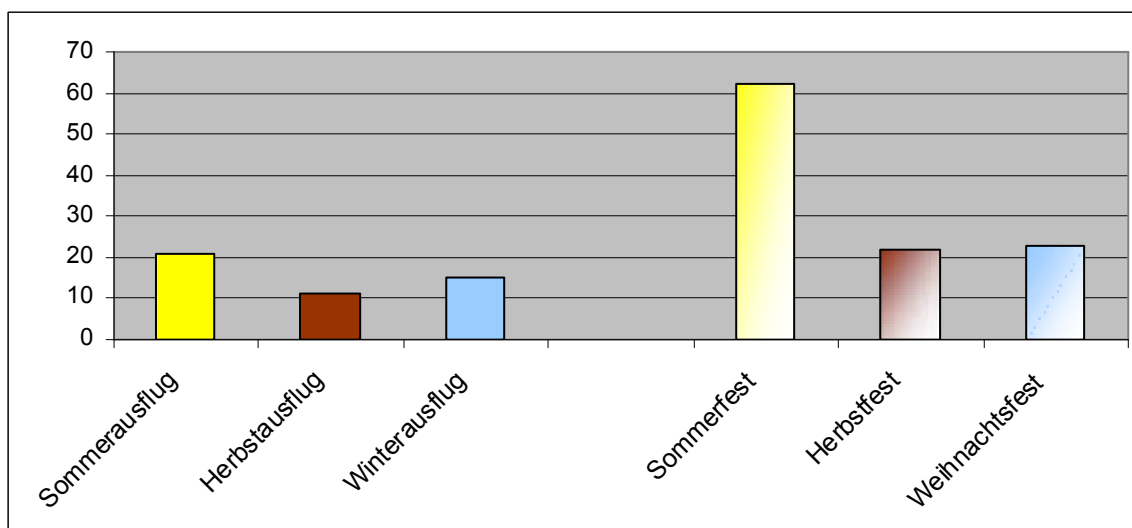
### Durchschnittliche Anzahl der TeilnehmerInnen pro offener Veranstaltungen



Die Anzahl der für "Gäste" vorhandenen Plätze in den "offenen Veranstaltungen" ist von der Auslastung der Tagesklinik abhängig. Teilnahmelimits gibt es bei der Musikanimation, Theatergruppe, Tanztherapie und Werkstatt.

Die „Offenen Veranstaltungen“ (Musiktherapie, Beschäftigungstherapie, Schwimmen, Großgruppe, Cafeteria, Tanztherapie, Theateranimation, Patientenclub, Tagesausflug, Kochen) erstrecken sich über einen Zeitraum von **1,5 - 3 Stunden** und mehr.

### Anzahl der TeilnehmerInnen der Therapieurlaube und Feste

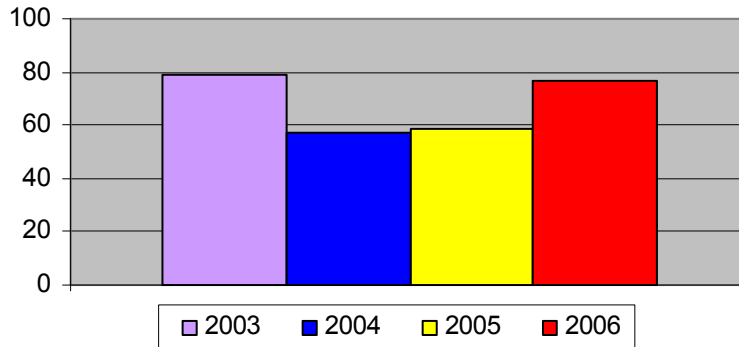


Die Anzahl der TeilnehmerInnen ergibt sich aus den eingeladenen Gästen inklusive der TagesklinikteilnehmerInnen.

### Reha-com

(Anwendungen im ambulanten Bereich)

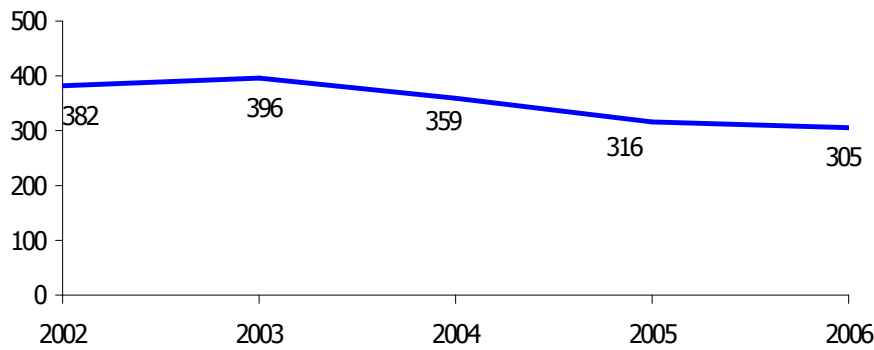
Trainingseinheiten im Jahr 2003	—	79
Trainingseinheiten im Jahr 2004	—	57
Trainingseinheiten im Jahr 2005	—	59
Trainingseinheiten im Jahr 2006	—	77



Reha-com ist ein computerunterstütztes Trainingsverfahren zur Verbesserung der kognitiven Fähigkeiten (Aufmerksamkeit, Konzentration, Merkfähigkeit, Reaktionsfähigkeit, etc.) und findet bei entsprechender Indikation auch bei ambulanten KlientInnen des BZ gezielte Anwendung.

### „Soziale Angebote / Hilfen“ (Essen, Wäsche waschen, Duschen)

Gesamtzahl der Inanspruchnahme — **305**

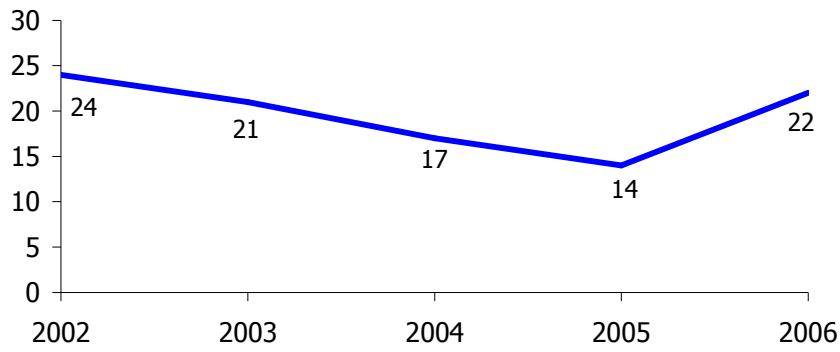


Diese Angebote werden im Wesentlichen von KlientInnen, die auch schon in den Vorjahren kamen genutzt: zum Essen kamen 8 KlientInnen, Wäsche waschen 7 und Duschen 2 KlientInnen.

### Besuche im Krankenhaus (LSF, LKH, BHB)

Anzahl der PatientInnenbesuche im Krankenhaus

**22**



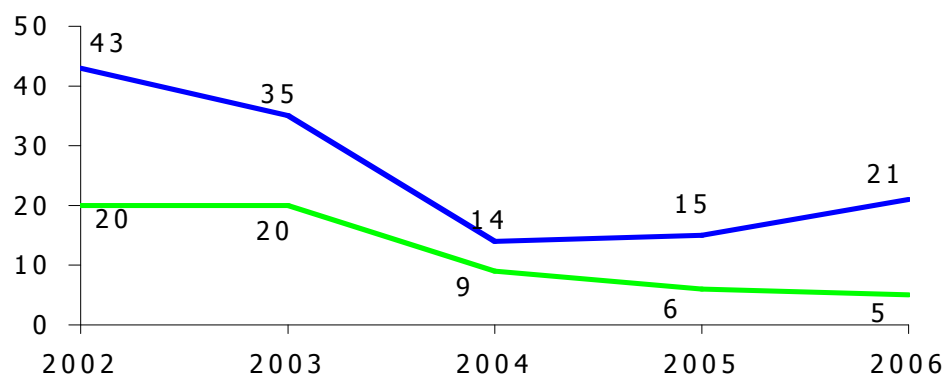
### Hausbesuche bzw. Begleitung von KlientInnen bei Amtswegen

Anzahl der Hausbesuche

**21**

Amtsbegleitungen

**5**



21 Hausbesuche wurden bei 11 KlientInnen gemacht.

3 KlientInnen wurden insgesamt 5-mal zu Ämtern, Ärzten etc. begleitet.

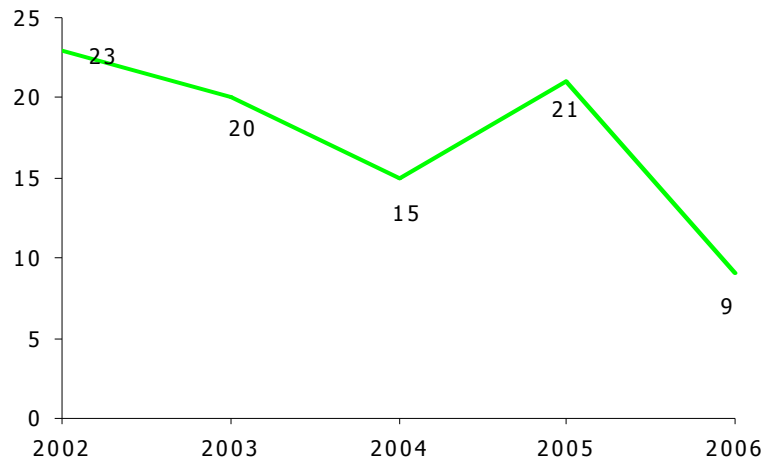
## Institutionsübergreifende Beratungsgespräche

**gemeinsam mit dem Klienten/ der Klientin**

**9**

z.B. mit Pro Mente Steiermark, Wohnplattform-Stmk., LSF,

,



## EINZELPSYCHOTHERAPIE

Mit rund einem viertel (25,45%) der im Beratungszentrum betreuten PatientInnen/KlientInnen wird Psychotherapie durchgeführt.

Psychotherapien und Lebensunterhalt		
	N = 140	(N = 544*) (GZ)
Einkommen aus Erwerbstätigkeit	30,7%	(25,9%)
Eink. d. Ehepartners	2,1%	(2,6%)
Unterstützung durch Angehörige	7,1%	(7,0%)
Krankengeld	4,3%	(6,6%)
Arbeitslose	5,7%	(7,5%)
Notstandshilfe	7,9%	(8,5%)
Karenzgeld	2,1%	(1,7%)
Arbeitsunfähigkeitspension	23,6%	(26,3%)
Alterspension	4,3%	(2,6%)
Pensionsvorschuss	2,9%	(2,2%)
Sozialhilfe	2,9%	(2,2%)
AMS-Kursgeld	1,4%	(1,7%)
Kein Einkommen	1,4%	(1,3%)
Sonstiges	3,6%	(4,0%)

\* keine Angaben bei 6 KlientInnen  
(Der Prozentsatz in Klammer stellt den prozentuellen Anteil aus der Gesamtzahl aller KlientInnen dar.)

Psychotherapien und stationäre Behandlungen		
	N = 136	(N = 550) (GZ)
keine stationäre Vorbehandlung	35,3 %	(42,6%)
einmalige stat. Behandlung	21,3 %	(21,0%)
2 bis 5-mal in stat. Behandlung	20,6 %	(15,4%)
6 bis 10-mal in stat. Behandlung	11,0 %	(11,1%)
11 und mehr stat. Behandlungen	11,8%	( 9,9%)

(Der Prozentsatz in Klammer stellt den prozentuellen Anteil aus der Gesamtzahl aller KlientInnen dar.)

## Psychotherapien und Diagnosen

	N=140	N=482 (GZ)
<b>F1 Psychische u. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen</b>	<b>0,8%</b>	<b>(3,1%)</b>
F10. Störungen durch Alkohol	0,0%	(1,7%)
Sonstige aus der Gruppe F1	0,0%	(1,4%)
<b>F2 Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen</b>	<b>20,0%</b>	<b>(25,3%)</b>
F20.(0-9) Schizophrenie	6,4%	(11,0%)
F22 .anh. wahnhaftige Störung	2,9%	(3,1%)
F23. (0-9) akute vorüberg. psychotische Störung	1,4%	(2,1%)
F25. (0-9) schizoaffektive Störung	8,6%	(7,9%)
Sonstige aus der Gruppe F2	0,7%	(1,2%)
<b>F3 Affektive Störungen</b>	<b>32,10%</b>	<b>(26,8%)</b>
F31.(0-9) bipolare affektive Störung	8,6%	(5,4%)
F32.(0-9) depressive Episode	12,8%	(11,2%)
F33.(0-9) rezidivierende depr. Störung	10,0%	(8,5%)
F34.(0-9) anhaltende affektive Störung	0,7%	(1,7%)
Sonstige aus der Gruppe F3	0,0%	(0,0%)
<b>F4 Neurotische- und somatoforme Störungen</b>	<b>7,1%</b>	<b>(8,3%)</b>
F40.(0-9) phobische Störung	0,7%	(1,2%)
F41.(0-9) sonstige Angststörung	5,0%	(4,2%)
F42.(0-9) Zwangsstörung	0,0%	(0,4%)
F44.(0-9) dissoziative Störungen	0,0%	(0,6%)
F45.(0-9) somatoforme Störungen	0,7%	(1,2%)
F48.(0-9) sonstige neurotische Störungen	0,7%	(0,7%)
Sonstige aus der Gruppe F4	0,0%	(0,0 %)
<b>F43. Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörung</b>	<b>20,0%</b>	<b>(18,7%)</b>
<b>F5 Verhaltensauffälligkeiten in Verbindung mit körperliche Störungen und Faktoren</b>	<b>2,1%</b>	<b>(1,5%)</b>
F50.(0-9) Essstörungen	0,0%	(1,3%)
Sonstige aus der Gruppe F5	0,0%	(0,2%)
<b>F6 Persönlichkeits- u. Verhaltensstörungen</b>	<b>14,3%</b>	<b>(13,7%)</b>
F60.(0-9) Persönlichkeitsstörungen	11,5%	(10,6%)
F61.(0-9) Komb. u. sonstige Persönlichkeitsstörung	1,4%	(1,6%)
Sonstige aus der Gruppe F6	1,4%	(1,7%)
<b>Andere Diagnosen</b>	<b>3,6%</b>	<b>(2,6%)</b>

Als Vergleichsstichprobe wurden jene KlientInnen herangezogen bei denen eine Diagnose gestellt wurde (siehe Seite 12).

## Therapieausflüge

Die im Rahmen des Tagesklinikprogramms drei Mal jährlich durchgeführten „Therapieurlaube“ können auch von Ambulanz-Klienten des Beratungszentrums in Anspruch genommen werden.

Winterausflug - Lachtal (Dauer 5 Tage)	15 KlientInnen
Sommerausflug - Kroatien (Dauer 7 Tage)	21 KlientInnen
Herbstausflug - Lachtal (Dauer 5 Tage)	11 KlientInnen

Der therapeutische Wert dieser Ausflüge besteht in der sozialen Gruppenerfahrung, im Ausprobieren und Üben kommunikativer und adaptiver Kompetenzen, in der Aktivierung und im Training von Ich-Funktionen wie Triebkontrolle, Realitätsprüfung, Planen etc. Darüber hinaus stellen diese Ausflüge für viele sozial schlechter gestellte KlientInnen die einzige Gelegenheit dar, Erfahrungen auch außerhalb ihrer meist durch erhebliche Einschränkungen geprägten alltäglichen Lebensvollzüge zu machen.

## 6. DIE TAGESKLINIK

Das Tagesklinikprogramm erstreckt sich über 5 Tage pro Woche und beinhaltet neben dem Wochenprogramm mindestens ein Einzel-Therapiegespräch pro Woche sowie die fachärztliche Behandlung. Die Tagesklinik dauert von 8:30 Uhr bis 16:00 Uhr. Das Programm beginnt um 9:00 Uhr mit Gymnastik. Drei mal jährlich veranstalten wir Therapieausflüge (siehe vorige Seite) die einen wesentlichen Bestandteil des Behandlungsprogramms darstellen.

### Wochenprogramm

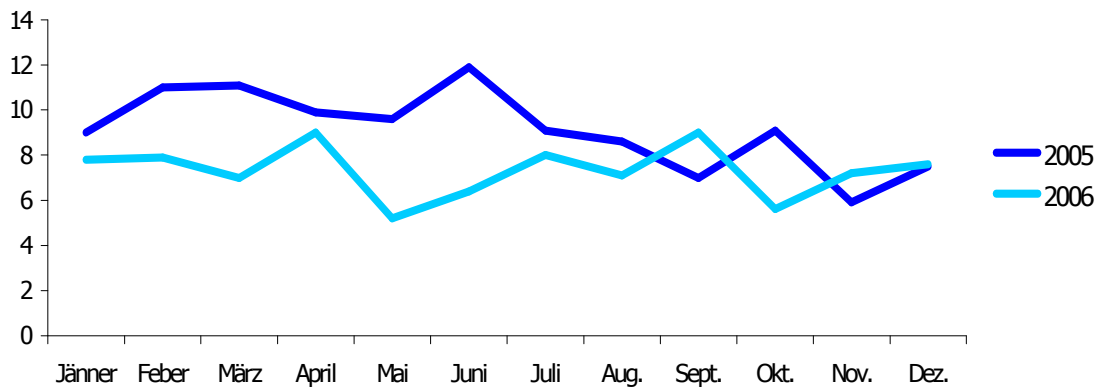
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8 <sup>30</sup>	Gymnastik	Gymnastik	Gymnastik	Gymnastik	Gymnastik
	Morgenrunde	Morgenrunde	Morgenrunde	Morgenrunde	Morgenrunde
10 <sup>h</sup>	Beschäftigungs- therapie	Beschäftigungs- therapie	Bewegungs- therapie	Beschäftigungs- therapie	K O C H E N + E S S E N
11 <sup>h</sup>					
12 <sup>h</sup>	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	
13 <sup>h</sup>	Musik- animation	Beschäftigungs- therapie bzw.	Groß- gruppe	Theater- gruppe	
14 <sup>h</sup>		S C H W I M M E N			Bewegungs- therapie
15 <sup>h</sup>	Therapie- gruppe		Tanz- therapie	C A F E T E R I A	Donnerstags- gruppe/ Medikamenten Besprechung
			...bis 18h		Abschluss- runde

<b>Gesamtzahl der PatientInnen die 2006 tagesklinisch behandelten wurden</b>	<b>55</b>	(52)
<b>TK-Behandlungstage</b>	<b>1881</b>	(2011)
<b>Zahl der Tageskliniköffnungstage (inkl. Ausflüge)</b>	<b>245</b>	(248)
<b>durchschnittliche Teilnehmerzahl</b>	<b>8,5</b>	(9)
<b>durchschnittliche Zahl der anwesenden PatientInnen</b>	<b>7,7</b>	(8,1)

(die Zahl in Klammer stellt den Wert vom Vorjahr dar)

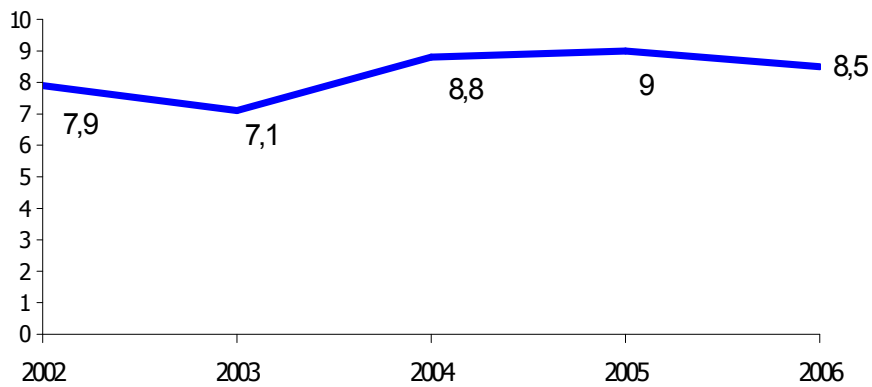
### Durchschnittliche Teilnehmerzahl der TK im Jahresverlauf

PatientInnen



### Durchschnittliche Tagesklinik-Teilnehmerzahl pro Tag

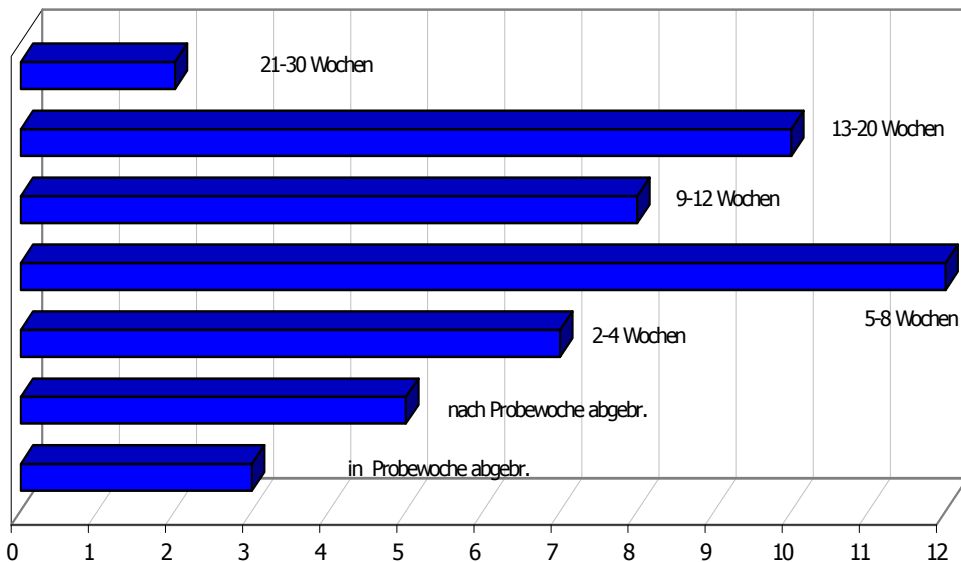
PatientInnen



**Verweildauer in der Tagesklinik**  
(2006 abgeschlossene TK-Behandlungen bei 47 PatientInnen)

durchschnittlich 9,3 (10,1) Wochen

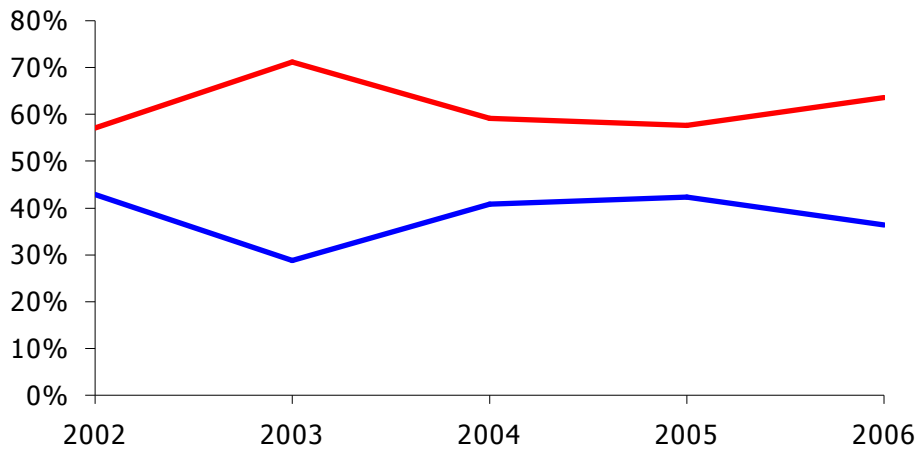
TK bereits in der Probeweche abgebrochen haben	3	(2)	PatientInnen
nach der Probeweche abgebrochen haben	5	(2)	PatientInnen
2 - 4 Wochen in der TK waren	7	(10)	PatientInnen
5 - 8 Wochen	12	(15)	PatientInnen
9 - 12 Wochen	8	(7)	PatientInnen
13 - 20 Wochen	10	(9)	PatientInnen
21 - 30 Wochen	2	(5)	PatientInnen
31 und mehr Wochen	0	(2)	PatientInnen



(die Zahl in der Klammer stellt den Wert vom Vorjahr dar)

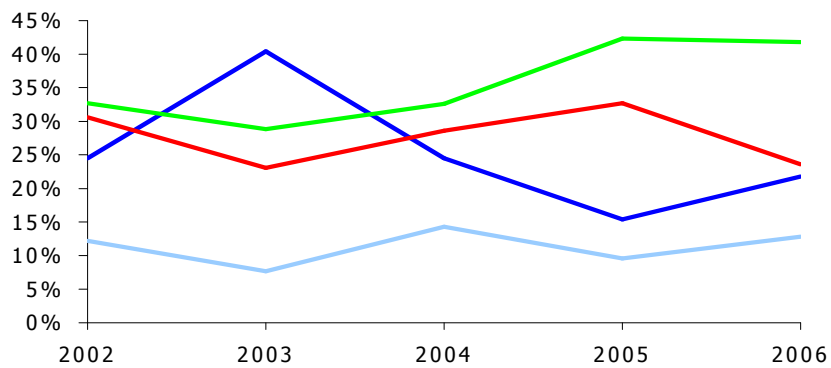
### Geschlecht der TagesklinikteilnehmerInnen

Frauen	<span style="color: red;">—</span>	35 (63,64%)
Männer	<span style="color: blue;">—</span>	20 (36,36%)



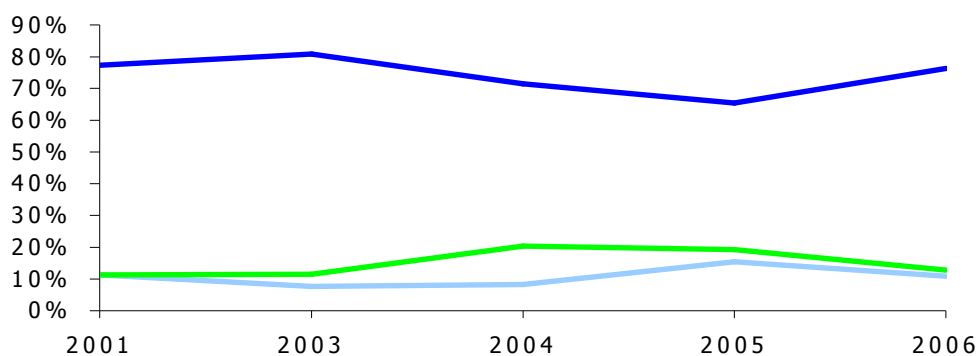
### Alter

bis 25 Jahre	<span style="color: blue;">—</span>	12 (21,8%)
26 bis 35 Jahre	<span style="color: green;">—</span>	23 (41,8%)
36 bis 45 Jahre	<span style="color: red;">—</span>	13 (23,6%)
46 Jahre und älter	<span style="color: lightblue;">—</span>	7 (12,8%)



### Familienstand

ledig	<span style="color: blue;">—</span>	42 (76,3%)
verheiratet, in Lebensgemeinschaft	<span style="color: lightblue;">—</span>	6 (10,9%)
getrennt, geschieden, verwitwet	<span style="color: green;">—</span>	7 (12,8%)

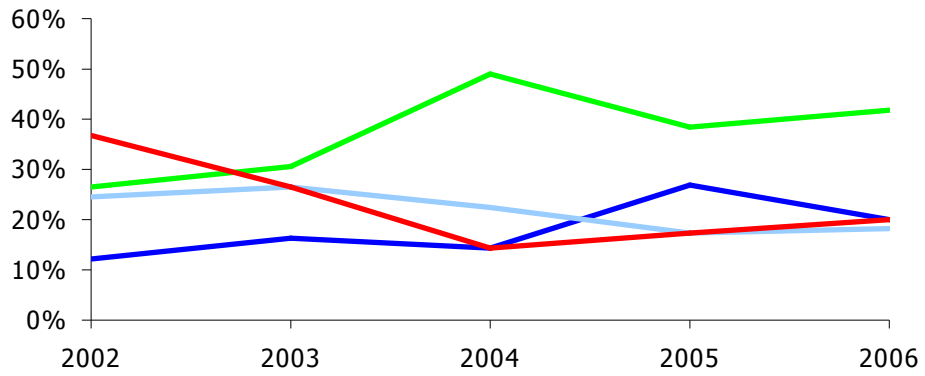


### Abgeschlossene Schulbildung

	2006		2005	
Sonderschule	2	(3,6%)	0	(0,0%)
Pflichtschule	16	(29,1%)	10	(19,2%)
Berufsschule	16	(29,1%)	23	(44,2%)
Fachschule	3	(5,5%)	2	(3,8%)
Mittelschule	10	(18,2%)	8	(15,4%)
höhere Fachschule	3	(5,5%)	3	(5,8%)
Kurzstudium	1	(1,8%)	1	(1,9%)
Hochschule	4	(7,2%)	5	(9,6%)

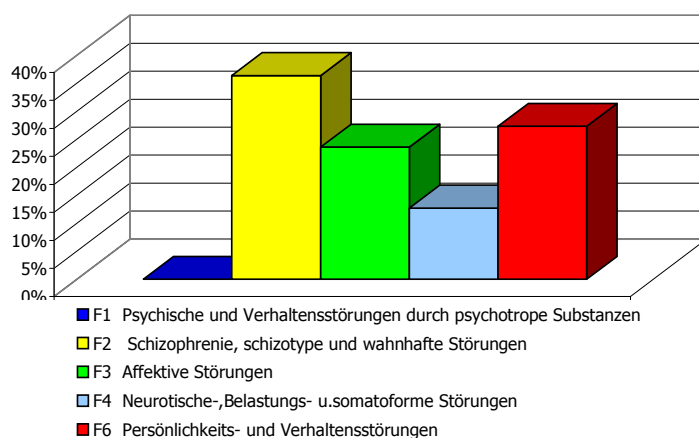
### Stationäre Aufenthalte N=55

keine stationäre Vorbehandlung	—	11	(20,0%)
einmalige stat. Behandlung	—	10	(18,2%)
2 bis 5-mal in stat. Behandlung	—	23	(41,8%)
6 und mehr stat. Behandlungen	—	11	(20,0%)



### ICD 10-Diagnosen (N = 55)

<b>F1 Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen</b>	<b>0,0%</b>	<b>(1,9%)</b>
<b>F2 Schizophrenie, schizotype und Wahnhafte Störungen</b>	<b>36,4%</b>	<b>(34,6%)</b>
F20.(0-9) Schizophrenie	9,1%	(11,5%)
F21. schizotype Störung	3,6%	(0,0 %)
F22. anh. wahnhafte Störung	3,6%	(5,8%)
F23.(0-9) akute vorüberg. psychotische Störung	3,6%	(3,8%)
F25.(0-9) schizoaffektive Störung	16,4%	(13,5%)
F28.(0-9) sonst. nichtorg. psychotische Störung	0,0%	(0,0%)
F29.nicht näher bezeichnete nichtorganische Psychose	0,0%	(0,0%)
<b>F3 Affektive Störungen</b>	<b>23,6%</b>	<b>(34,6%)</b>
F31.(0-9) bipolare affektive Störung	5,5%	(5,8%)
F32.(0-9) depressive Episode	12,7%	(17,3%)
F33.(0-9) rezidivierende depr. Störung	5,5%	(3,8%)
F34.(0-9) anhaltende affektive Störung	0,0%	(7,7%)
<b>F4 Neurotische-,Belastungs- und somatoforme Störungen</b>	<b>12,7%</b>	<b>(17,3%)</b>
F40.(0-9) phobische Störung	0,0%	(0,0%)
F41.(0-9) sonstige Angststörung	0,0%	(5,8%)
F42.(0-9) Zwangsstörung	1,8%	(1,9%)
F43.(0-9) Reaktionen auf schwere Belastungen Und Anpassungsstörung	9,1%	(5,8%)
F45.(0-9) somatoforme Störungen	1,8%	(3,8%)
<b>F6 Persönlichkeits- u. Verhaltensstörungen</b>	<b>27,3%</b>	<b>(11,5%)</b>
F60.(0-9) Persönlichkeitsstörungen	25,5%	(11,5%)
F61.(0-9) Komb.u.sonstige Persönlichkeitsstörung	1,8%	(0,0%)



(Die Zahlen in Klammer stellen den Wert aus dem Vorjahr dar)

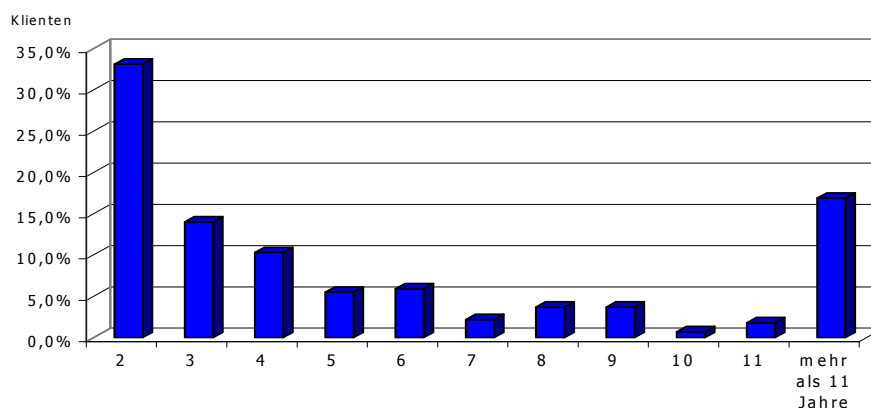
## 7. EVALUIERUNG

### Zahl der KlientInnen, die im BZ in mehreren Jahren behandelt / betreut / begleitet wurden

			<b>N = 272</b>	im Jahr 2000 (N=265)
2 Jahre	90	KlientInnen	(33,1%)	(32,5%)
3 Jahre	38		(14,0%)	(12,5%)
4 Jahre	28		(10,3%)	(9,4%)
5 Jahre	15		(5,5%)	(6,8%)
6 Jahre	16		(5,9%)	(6,8%)
7 Jahre	6		(2,2%)	(6,0%)
8 Jahre	10		(3,7%)	(5,7%)
9 Jahre	10		(3,7%)	(3,8%)
10 Jahre	2		(0,7%)	(2,6%)
11 Jahre	5		(1,8%)	(3,8%)
mehr als 11 Jahre	46	KlientInnen	(16,9%)	(10,1%)

Seit dem Jahr 2000 erheben wir über wie viele Jahre unsere KlientInnen Leistungen des BZ in Anspruch nehmen. Seit diesem Zeitpunkt ist ein kontinuierlicher Anstieg der langzeitbetreuten KlientInnen festzustellen.

Die durchschnittliche Anzahl der Jahre während der KlientInnen Leistungen des Beratungszentrums in Anspruch genommen haben beträgt 6,0 (2004: 6,0) Jahre.



### Anzahl der Kontakte pro KlientInnen/PatientInnen \*

	<b>GZ</b> (548)	<b>VK</b> (278)	<b>EK</b> (270)
1 Kontakt	27,4%	39,2%	15,2%
2 bis 5 Kontakte	31,2%	40,6%	21,5%
6 bis 10 Kontakte	12,8%	9,4%	16,3%
11 Kontakte und mehr	28,6%	10,8%	47,0%

\* Einzel-, Paar- und Familiengespräche, Tagesklinikaufenthalte, Teilnahme an offenen Veranstaltungen

## Zum Verhältnis von kurz- und längerfristigen Behandlungen, Betreuungen, Begleitungen

Die Fortsetzung des Kontaktes im nächsten Jahr wurde mit

<b>202</b>	(36,7%)	von	<b>GZ</b>	=	550
<b>59</b>	(21,2%)	von	<b>EK</b>	=	278
<b>143</b>	(52,6%)	von	<b>VK</b>	=	272

vereinbart.

Mit **348** (63,3%) KlientInnen wurde keine Fortsetzung der Behandlung vereinbart, wobei Jede/r Klient/in selbstverständlich über die Möglichkeit, bei Bedarf erneut Kontakt mit dem BZ aufzunehmen, informiert wird.

## Erfolgseinschätzung der Interventionen durch die jeweilige Bezugsperson im BZ

	<b>GZ</b> (N = 550)	<b>EK</b> (N = 278)	<b>VK</b> (N = 272)
keine Besserung / Erfolg	13,6%	17,6%	9,6%
geringe Besserung	9,5%	10,1%	8,8%
mäßige Besserung	22,5%	22,3%	22,8%
gute Besserung	28,2%	22,7%	33,8%
sehr gute Besserung	7,1%	4,0%	10,3%
stark wechselnd	3,5%	0,7%	6,3%
verschlechtert	0,5%	0,4%	0,7%
unbekannt	15,1%	22,3%	7,7%
	100 %	100 %	100 %

